



Freie Berufe



Ausbildung 2010 - Potenziale entdecken, Zukunft sichern

Es wird viel geforscht in Deutschland, besonders über die Ausbildung. So wurden in diesem Jahr bereits zwei große Bildungsberichte veröffentlicht: der „Berufsbildungsbericht 2010“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der neue Bildungsbericht „Bildung in Deutschland 2010“. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel“, herausgegeben von einer Autorengruppe „Bildungsberichterstattung im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des BMBF“.

Beide Studien beschäftigen sich ausführlich und aufwendig mit der Entwicklung

der Ausbildung in Deutschland. Durch den demografischen Wandel bedingt, werden in Zukunft auch mehr die Potenziale der Jugendlichen mit Migrationshintergrund berücksichtigt werden müssen. Die aktuelle Förderung ist vom Idealzustand jedoch weit entfernt. So weist die Autorengruppe des Berichtes „Bildung in Deutschland 2010“ darauf hin, dass „die wirtschaftliche und gesellschaftliche Zukunft Deutschlands davon abhängen wird, inwieweit auch für sozial Benachteiligte und Menschen mit Migrationshintergrund durch deren Bildungsbeteiligung eine erfolgreiche Teilhabe am gesellschaftlichen und beruflichen Leben ermöglicht wird.“¹

Obwohl insgesamt immer mehr Jugendliche den Sprung ins Gymnasium schaffen, bleiben Jugendliche mit Migrationshinter-

grund weiterhin an den niedriger qualifizierten Schularten. Laut der IGLU-Studie (die deutsche Abkürzung für Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung) haben Akademikerkinder bei identischen Leistungen eine dreimal so große Chance wie Arbeiterkinder, eine Gymnasialempfehlung zu bekommen. Das betrifft besonders Migrantenkinder: Rund die Hälfte der Väter sind Arbeiter. Die Folge: Die Talente dieser Menschen werden oft gar nicht erkannt, sie bekommen seltener oder oft gar keinen Ausbildungsplatz. Nach dem aktuellen Bildungsbericht, der jetzt im Juni vom BMBF vorgestellt wurde, münden 67% der ausländischen Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss im sogenannten Übergangssystem, bei den deutschen Jugendlichen sind es dagegen nur 48%.

¹ Die Mitglieder der Autorengruppe Bildungsberichterstattung vertreten die folgenden Einrichtungen: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung; Deutsches Jugendinstitut; Hochschul-Informationssystem GmbH; Soziologisches Forschungsinstitut an der Universität Göttingen; Statistisches Bundesamt und Statistische Landesämter.

Editorial



Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren!

Gute Auszubildende zu finden, ist nicht leicht. Auch bei den Freien Berufen. Die Freien Berufe verzeichneten 2009 die zweitbeste Entwicklung aller sieben Ausbildungsbereiche. Mit -2,9 Prozent (-1.272) fiel der Vertragsrückgang vergleichsweise gering aus. Insgesamt wurden in den Freien Berufen 2009 42.675 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen. Der Anteil der Neuabschlüsse in diesem Bereich an allen Neuabschlüssen betrug 7,5 Prozent (2008: 7,1 Prozent). Diese Zahlen wurden jüngst im aktuellen Berufsbildungsbericht 2010 veröffentlicht.²

Liest man jedoch den Bericht weiter, kommen leider noch andere Ergebnisse zutage: Die Anzahl der Geburten ist weiter rückläufig, gleichzeitig wird man einen Zuwachs bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund verzeichnen können. Diese jungen Leute haben Potenziale, die bisher viel zu wenig erkannt wurden. Sie sind zweisprachig in mehreren Kulturen aufgewachsen und sie sind ehrgeizig. Das belegen immer wieder Berichte von Auszubildenden. Warum also nicht noch mehr auf diese Potenziale setzen?

Die Freien Berufe stehen zum Ausbildungspakt, der 2007 zwischen Wirtschaft, Freien Berufen und Bundesregierung erneuert wurde. Bundesweit konnten die Freien Berufe über 6.000 zusätzliche Ausbildungsplätze schaffen. Vor dem Hintergrund der zurückgehenden Schulabgängerzahlen müssen sich jedoch auch die Freien Berufe über die Zukunft ihrer betrieblichen Ausbildung Gedanken machen.

Herzlichst bin ich Ihr

Hanspeter Klein

Das Übergangssystem bezeichnet mehrere einjährige Bildungsangebote, wie zum Beispiel Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr und Berufseinstiegsjahr, die offiziell nach dem allgemeinbildenden Schulabschluss bzw. dem Nichterreichen desselben die Ausbildungsreife fördern und den Übergang in eine Berufsausbildung im Dualen System erleichtern sollen. Tatsächlich sind sie schlichtweg verpflichtend für alle Schulabgänger (vor allem Hauptschulabgänger mit und ohne Abschluss), die keinen Ausbildungsplatz gefunden und ihre Pflichtschulzeit noch nicht erreicht haben. Deshalb muss früher angesetzt werden: Die Sprachdefizite müssen bereits im Kindergarten behoben werden, der kulturelle Hintergrund darf nicht ausschlaggebend für Schulempfehlungen sein. Studien belegen, dass auch gute Schüler mit Migrationshintergrund weniger Gymnasialempfehlungen bekommen, als deutsche Schüler mit den gleichen Noten. Auch sehr gute Noten, gemessen an den Mathematiknoten, sind bei

Schulabsolventen mit Migrationshintergrund kein Garant für einen Ausbildungsplatz.

Bei der Integration sind gerade die Freien Berufe vorbildlich. Sie haben die Potenziale der Bewerber mit Migrationshintergrund bereits frühzeitig erkannt. Zwar sank in allen Ausbildungsbereichen die Zahl der ausländischen Jugendlichen, jedoch haben die Freien Berufe mit 8,1% den mit Abstand höchsten Anteil ausländischer Auszubildender vor dem Handwerk (5,2%) sowie Industrie und Handel (4,1%). Hier sind insbesondere die Ausbildungsberufe Pharmazeutisch-Kaufmännische Angestellte, Medizinische sowie Zahnmedizinische Fachangestellte mit ausländischen Jugendlichen besetzt.³

Nicht erfasst in der Statistik wurden jedoch die Auszubildenden mit Migrationshintergrund, aber deutscher Staatsangehörigkeit.

Freie Berufe haben überdurchschnittlich viele Auszubildende mit Abitur

Im Ausbildungsjahr 2008 unterschrieben bundesweit rund 115.800 junge Leute mit einer Fachhochschul- oder Hochschulreife einen Ausbildungsvertrag. Davon haben überdurchschnittlich Viele eine Ausbildung in den Bereichen öffentlicher Dienst, Industrie und Handel und Freie Berufe angetreten. Von den 42.513 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in den Freien Berufen verfügen 231 (0,6%) über keinen allgemeinbildenden Abschluss, 6.702 (16,1%) haben einen Hauptschulabschluss, 25.197 (60,4%) einen Realschulabschluss und 9.594 (23%) haben die Hochschul- bzw. Fachhochschulreife.

Höchster allgemeinbildender Schulabschluss nach Zuständigkeitsbereichen 2008¹

Zuständigkeitsbereich	Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag											
	Neuabschlüsse gesamt		ohne allgemeinbildenden Schulabschluss		mit Hauptschulabschluss		mit Realschulabschluss		mit Hochschul-/ Fachhochschulreife		im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Industrie und Handel	365.211	2,0	6.465	2,0	79.650	24,9	143.937	45,1	89.322	28,0	45.840	-
Handwerk	166.941	5,5	9.243	5,5	89.106	53,4	58.140	34,9	10.230	6,1	219	-
Öffentlicher Dienst	12.639	0,3	42	0,3	615	4,9	7.026	55,7	4.938	39,1	18	-
Landwirtschaft	16.131	12,0	1.926	12,0	6.786	42,4	5.637	35,2	1.671	10,4	114	-
Freie Berufe	42.513	0,6	231	0,6	6.702	16,1	25.197	60,4	9.594	23,0	786	-
Hauswirtschaft	4.134	36,2	1.473	36,2	1.956	48,1	588	14,5	51	1,3	66	-
Insgesamt	607.566	3,5	19.380	3,5	184.815	33,0	240.522	42,9	115.803	20,7	47.046	-

¹In der Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar“ ist in 2008 noch von Fehlmeldungen auszugehen. Die Werte sind nicht in die Prozentuierung einbezogen.

Seit 2008 werden Auszubildende der Seeschifffahrt in der Berufsbildungsstatistik nicht mehr gemeldet.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet.

²Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) - Referat Grundsatzfragen der beruflichen Bildung (Hrsg.) (2010): Berufsbildungsbericht 2010, Bonn/Berlin: BMBF, S. 23.

³Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (Hrsg.) (2010): Datenreport zum Berufsbildungsbericht, Bonn: BIBB, S. 124.

Ausbildung in den Freien Berufen – auf der Suche nach dem Auszubildenden der Zukunft

Immer öfter fehlen Schulabgängern nach Einschätzung der Unternehmen die Grundvoraussetzungen für betriebliche Ausbildung. Laut einer aktuellen Umfrage vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag muss jeder zweite Betrieb Nachhilfe im eigenen Unternehmen organisieren. Die Unternehmen müssten ausbügeln, was Schule und Elternhaus versäumt haben. Der Verband Freier Berufe NRW hat dazu bei zwei Mitgliedern seiner 38 angeschlossenen Kammern und Verbänden nachgefragt:



Volker Kaiser, Präsident der Steuerberaterkammer Westfalen-Lippe

Volker Kaiser, Präsident der Steuerberaterkammer Westfalen-Lippe stellt fest: „Immer noch konzentrieren sich zu viele Schulabgänger auf einige wenige Ausbildungsberufe. Naheliegende Alternativen wie der Beruf des Steuerfachangestellten werden oft nicht erkannt.“ Die Steuerberaterkammer setze daher den Hebel direkt dort an, wo sich Jugendlichen informieren: „Neben Anzeigenschaltungen in Jugendmagazinen setzen wir auf Messen und bieten Ausbildungsberatern der Arbeitsagenturen Informationsveranstaltungen an, die sehr

gut angenommen werden“, so Kaiser weiter. Denn der Beruf sei krisensicher, biete hervorragende Karriere- und Weiterbildungsmöglichkeiten wie zum Beispiel zum Steuerfachwirt. „Tatsächlich hat die Steuerberatung längst nicht mehr nur mit Zahlen, Steuern und Gesetzestexten zu tun. Vielmehr geht es auch um Kommunikationsfähigkeit und ein gutes Vertrauensverhältnis zu den Mandanten. In den letzten 15 Jahren hat sich das Berufsbild enorm geändert. Wir sind keine Buchhalter mehr. Wer den Weg in die Kanzlei eines Steuerberaters gefunden hat, wird schnell vom Gegenteil überzeugt“, ist sich Kaiser sicher.

Begeistert spricht er von den eigenen Erfahrungen mit Bewerbern: „Die Auszubildenden sind motiviert und ehrgeizig. Dies trifft vor allem auch für die Kinder von Migranten zu. Gerade die osteuropäischen Ju-

gendlichen sind ambitioniert und meistern die hohen beruflichen Anforderungen ohne große Schwierigkeiten“, stellt Kaiser fest. Er bedaure jedoch, dass die Schule Allgemeinbildung und stringentes Lernen nicht genügend fördere. So liege es an den Betrieben selbst, diese Defizite auszugleichen. Daher sei das ärgste Problem der Mangel an hinreichend qualifizierten Bewerbern: Von 955 bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Ausbildungsplätzen waren 238 im Mai noch nicht besetzt. So musste auch die Steuerberaterkammer Westfalen-Lippe neue Wege im Recruiting einschlagen. Auf der Internetseite mehr-als-du-denkst.de wirbt sie bei den Schülern. Mit wachsendem Erfolg – und einer für die Freien Berufe erfreulich geringen Abbrecherquote, die konstant unter sechs Prozent liegt.



Regina Overwiening, Präsidentin der Apothekerkammer Westfalen-Lippe

Auch Regina Overwiening, Präsidentin der Apothekerkammer Westfalen-Lippe, hat wenig Nachwuchssorgen, wenn es um die reine Zahl der Bewerber geht. Aber die Qualität der Bewerber um eine Ausbildungsstelle als Pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin (PKA) hat sich grundlegend geändert: „Die Azubis sind nicht mehr so selbstständig wie früher. Sie haben während der Schulzeit nicht gelernt, ihre eigenen Talente herauszufinden“. So kommen die Bewerber oft nicht aus eigenem Antrieb, sondern weil Ihnen Eltern oder Lehrer dazu geraten haben. Das Ergebnis: Ihnen fehlt die Motivation im Job. Auffal-

lend ist die zunehmende Unselbstständigkeit vieler junger Menschen. „Sie warten, bis sie eine Arbeitsanweisung bekommen.“ Regina Overwiening ist aufgefallen, dass der Beruf in der Apotheke meist unterschätzt wird. Dabei hängt von den PKAs vieles ab: „Sie pflegen das Warenlager, sorgen für den Nachschub der Arzneimittel, beschaffen die Medikamente und regeln das Backoffice im kaufmännischen Bereich.

Sorgen macht sich Frau Overwiening jedoch um die Zukunft eines weiteren Ausbildungszweiges in der Apotheke: der Pharmazeutisch-technischen Assistentin (PTA). Während die PKA die duale Ausbildung von Anfang an in der Apotheke durchläuft, wird die PTA in den ersten 2 Jahren in der PTA-Schule unterrichtet, eine Ausbildung, die Geld kostet. Da viele Städte die Kosten nicht tragen wollen, mussten einige schließen, andere konnten nur überleben, weil sie von der Apothekerschaft gehalten

wurden. Ein Zustand, den Overwiening für untragbar hält: „Krankenhäuser, Labore etc. profitieren von der Ausbildung und stellen PTAs ein, aber Schüler und Apotheker müssen die Kosten dafür tragen. Das kann nicht sein.“ Ihr Appell daher an die zukünftige Landesregierung: „Land, Kommunen und Städte dürfen sich nicht aus der gesellschaftlichen Verantwortung, die die Freien Berufe fast alleine tragen, zurückziehen.“ Auch Volker Kaiser fordert von der Politik weniger Sparmaßnahmen in Sachen Bildung und Ausbildung: „Es muss weniger Leerstände bei den Lehrern geben. Die Qualität muss wieder an die Schulen zurückkehren!“

Gespräch mit Luidger Wolterhoff



Geschäftsführer Arbeitslosenversicherung der Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit.

Verband Freier Berufe NRW: Der diesjährige Bildungsbericht wurde gerade veröffentlicht. Daraus geht hervor, dass der demografische Wandel auch Einfluss auf den Ausbildungsmarkt haben wird. Ist das zu spüren? In welchen Bereichen?

Luidger Wolterhoff: Schon in Kürze wird die Frage lauten: Woher gewinnen wir geeignete Jugendliche? Hieß es bisher, genügend Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen, wird in Zukunft die Frage andersherum lauten: Woher bekommen wir genügend und gut qualifizierte Bewerber. Das bedeutet auch für die Unternehmen, sich in Zukunft noch früher um die Schulabgänger zu bemühen.

VFB NW: Aus dem Bildungsbericht geht auch hervor, dass der Förderung der Immigranten einen besonderen Stellenwert beigemessen werden muss. Warum erst jetzt? Müsste man bei der Integration nicht schon viel früher einsetzen (z. B. im Kindergarten)?

Wolterhoff: Tatsächlich stellen die Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine große Gruppe dar. Man spricht von 20% Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Bei den unter 5jährigen haben bereits ein Drittel einen Migrationshintergrund. Wir versuchen mit gezielter Ansprache und intensiver Elternarbeit die Familien zu überzeugen, dass Ausbildung der richtige Weg ist. Gemeinsam mit dem Land NRW und den türkischen Konsulaten sprechen wir zum Beispiel gezielt türkische Jugendliche an. Wir müssen individuell auf die Jugendlichen zugehen. Auch müssen Sprachdefizite noch früher behoben werden.

VFB NW: Welche Potenziale haben diese jungen Menschen?

Wolterhoff: Viele junge Leute kennen ihre Potenziale noch nicht. Der richtige Weg ist möglichst früh mit der Berufsorientierung zu beginnen. In der Schule sind die Jugendlichen oft vorrangig auf ihren Abschluss konzentriert und kümmern sich häufig selbstständig zu spät um einen Berufswunsch. Aber: Man darf die Berufswahl nicht dem Zufall überlassen. Die Jugendlichen müssen sich rechtzeitig damit auseinandersetzen. Es reicht daher nicht, von den Berufsbildern nur zu erzählen. Vielmehr muss man ihnen Einblicke in den Alltag der Berufe ermöglichen. Sinnvoll sind Einladungen von Betrieben oder, wenn Auszubildende über ihre Erfahrung in der Ausbildung erzählen. Das bringt mehr, als die Berichte der Arbeitgeber oder die Empfehlung der Berufsberatung.

VFB NW: Werden die Freien Berufe als Gruppe von den Jugendlichen wahrgenommen?

Wolterhoff: Die Frage ist nicht die Berufsgruppe „Freie Berufe“, sondern die Größe der Unternehmen. Wird ein Auszubildender von zwei erfahrenen Mitarbeitern ausgebildet in einem kleinen Team oder in einer Ausbildungswerkstatt eines Unternehmens. Eine kleinere Betriebseinheit bedeutet auch schnellere und mehr Eigenverantwortlichkeit und hoher Gestaltungsfreiraum. Das muss den Bewerbern klar sein. Oft hängt die Entscheidung von der Familie ab. Arbeitet ein Elternteil in einem Konzern, werden sich die Kinder auch eher bei einem zu großen Unternehmen bewerben.

VFB NW: Welchen Einfluss hat die Familie?

Wolterhoff: Da, wo sich die Familie um den Berufseinstieg kümmert, hat die Familie einen größeren Einfluss als Lehrer und Berufsberatung. In Familien, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, gewinnen Schule und Berufsberatung noch größere Bedeutung. Im Rahmen der Berufsberatung bieten wir deshalb auch Elternabende an. 76% der ausländischen Jugendlichen mit Hauptschulabschluss münden im sogenannten Übergangssystem. Wie wollen Sie diese riesige Zahl verringern? Das Übergangssystem ist angelegt für Leu-

te, die keine Ausbildungsstelle gefunden haben. Dies auch, weil die Ansprüche an die Auszubildenden immer höher werden, gleichzeitig, die Absolventen während der Schulzeit nicht genügend Kompetenzen entwickeln konnten. Im Übergangssystem sollen die Jugendlichen die für sie richtigen Berufsfelder finden.

VFB NW: Die Freien Berufe nehmen eine große Stellung auf dem Ausbildungsmarkt ein. Im Gespräch mit Verantwortlichen der Freien Berufe stellte sich heraus, dass viele Bewerber zu wenig informiert seien. Es wird sogar gesagt, dass manche Berater der Berufsberatung noch ein zu altes Bild mancher Freien Berufe hätten. Die Folge: Viele Ausbildungsplätze bleiben unbesetzt. Woran liegt das? Finden auch Informationsabende zwischen Kammern/Verbänden und Berufsberatern statt?

Wolterhoff: Es gibt diesen Austausch bereits. Die Arbeitsagenturen machen Angebote, laden gemeinsam mit Betrieben und Kammern zum Informationsaustausch ein. Mein Wunsch wäre: Genauso wie sich die Arbeitsagenturen weiter öffnen müssen, sollten auch die Kammern und Verbände mehr Angebote unterbreiten.

Herr Wolterhoff, ich danke Ihnen für das Gespräch. Das Interview führte Gitta Kleinberger.

Das vollständige Interview finden Sie auf unserer Homepage vfb-nw.de.

Impressum



Verband Freier Berufe

im Lande Nordrhein Westfalen e.V.

Herausgeber: Verband Freier Berufe
im Lande Nordrhein-Westfalen e.V.
Dipl.-Ing. Hanspeter Klein (V. i. S. d. P.)
Tersteegenstr. 9, 40474 Düsseldorf
Tel.: 0211 4361799-0
Fax: 0211 4361799-19
info@vfb-nw.de, www.vfb-nw.de

Redaktion:
André Busshuven, Gitta Kleinberger (Pressebüro
Kleinberger, Düsseldorf)

Konzept und Gestaltung: InDeMa, Essen

Druck: Koch Druckerei & Verlags GmbH, Neuss

Bildnachweis: Apothekerkammer Westfalen-Lippe, Bundesagentur für Arbeit, Steuerberaterkammer Westfalen-Lippe, VFB NW